

Erscheint täglich  
früh 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Redaktion und Geschäftsrat  
Johannstraße 3.  
Sprechstunden der Redaktion:  
Vormittags 10—12 Uhr.  
Nachmittags 4—6 Uhr.

Annahme der für die nächst-  
folgende Nummer bestimmten  
Werke an Wochenabenden bis  
8 Uhr Nachmittags, am Sonn-  
und Festtagen früh bis 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
In den Filialen für Int. Annahme:  
Otto Stemm, Universitätsstr. 22,  
Louis Blöthe, Katherinenstr. 18, p.  
nur bis 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftswesen.

Nº 151.

Donnerstag den 31. Mai 1877.

71. Jahrgang.

Leipzig, 30. Mai.

Die französischen Regierungsbücher beklagen sich darüber, daß man ihren Friedensversicherungen noch immer nicht glaubt, doch man die Belherrungen des „lokalen Soldaten“, der an der Spitze der friedlichen aller Republiken steht, nicht beachte. Wer hat denn aber schon bestritten, daß Frankreich für den Frieden ist — in diesem Augenblide? Jetzt und vielleicht auch noch so lange, als es seinen Ausweg aus seiner jetzigen Isolation sucht, will es gewiß Ruhe halten. Man braucht gar nicht einmal an die Cholericität, sondern nur an die militärische Unschlüssigkeit Mac Mahon's zu denken, um überzeugt zu sein, daß er im gegenwärtigen Augenblide nicht einen Krieg plant, den er mit Deutschland und Italien zugleich zu führen haben würde. Das Bedenken an der Lage ist nur, daß man für die zukünftige Gestaltung der Dinge nicht allein den guten Willen bestimmter Staatsmänner, sondern die Gesamtheit der mitwirkenden Faktoren in Rechnung zu ziehen hat. Und leider hat gerade die Geschichte Frankreichs in diesem Punkte die traurigsten Überraschungen zu verzeichnen. Herr Emil Olivier trug von Friedensbeschwerungen, Louis Napoleon war persönlich ein Feind des Blutvergießens, und dennoch gab Frankreich über Nacht das Signal zu einem Kriege, wie er freudbaster kaum zu begonnen wurde. Auch hinter Mac Mahon steht eine unheilvolle Macht, von der nicht vorherzusehen ist, wie weit sie ihn treiben wird. Von Rom aus haben die Führer des weltspannenden Ultramontanismus triumphirend erklärt, daß der unmittelbare Aufmarsch zur Entlassung Jules Simon's eine Drohung des Papstes gewesen sei; die offiziellen Organe der französischen Regierung haben in der jüngsten Zeit vieles in Abrede stellen müssen, merkwürdiger Weise ist gerade diese Behauptung von ihnen unangefochten geblieben. Die Ultramontanen hatten also guten Grund, die Besetzung des Ministeriums Simon als einen Sieg ihrer Sache zu betrachten. Ebenso sicher ist, daß sie sich dem neuen Ministerium an die Fersen hesten. Bereits tritt zwischen den Legitimisten, die zwar stets klerikal, aber in erster Linie französische Royalisten sind, und den reinen Clerikalen eine bemerkenswerthe Spaltung zu Tage. Während Jene das Ministerium Broglie-Bourroux anfeinden, weil es das legitimistische Element ausgeschlossen, erwähnen Diese zur Unterflucht der Regierung, weil es ihnen vollkommen gleichgültig ist, ob der Graf Chambord oder der Graf von Paris oder der jugendliche Prinz Louis Napoleon sich zum Vorsitzender der Verbündeten der Jesuiten macht. Die Thatsoche bleibt: der Ultramontanismus erblidt in der neuen französischen Regierung einen verheizungsvollen Süßpunkt für seine führenden Hoffnungen. Nach einem zömlischen Bericht des Pariser „Bien public“ hat der Papst in seiner Ansprache an die deutschen Pilger — in derselben Ansprache, in welcher er den modernen Attila in Scena sah — ausdrücklich die Zeit als nicht mehr fern bezeichnet, da eine mächtige Nation als Werkzeug Gottes die deutschen Katholiken von der Tyrannie befreien werde. Solche Worte wird doch der Papst nicht sprechen, ohne mit ihnen einen Sinn zu verknüpfen. Was den Ultramontanismus aus Frankreich machen will, ist also sonnenklar. Es kommt nur darauf an, was er aus ihm machen kann. Und in dieser Beziehung steht gerade der Triumph, den er mit dem Sturze des Simon'schen Cabinets gefeiert, Anlaß zu den heimzuhügenden Schlussfolgerungen. Trotz aller Versicherungen Mac Mahon's und des Herzogs Decazes bleibt es nach den gemachten Erfahrungen zweifelhaft, ob dieselben unter Umständen dem Hochadmiral abenteuerlicher Jesuitenpläne gegenüber eine Politik flüchtiger Rücksicht würden aufrecht erhalten können. Und daher unser Misstrauen — nicht in die angeblichsten Pläne Mac Mahon's, sondern in die weitere Entwicklung der Dinge in Frankreich, die schwerlich Gutes bringen wird.

### Tagesschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 30. Mai.

In Betracht der militärischen Ausgleichungsmaßregeln wird bestimmt versichert, daß die Dislokation der Infanterieregimenter 29 von Koblenz und 92 von Pfalzburg nach Breslau, sowie des 7. Ulanenregiments von Saarbrücken und des 18. Dragonerregiments von Hirschberg nach den Reichslanden beschlossen sei.

Man schreibt official: Angebliche Neuerungen des Marschalls Molte's sind in neuerer Zeit wieder eines der beliebtesten Argumente sensationsbedürftiger Conjecturalpolitiker. Das zuerst vom Pariser „Figaro“ gegebene Beispiel ist anderwärts auf nicht unfruchtbaren Boden gefallen.

So wird eben wieder einmal eine Neuerung Molte's über die Aussichten des russisch-französischen Krieges verbreitet, welche derselbe in diplomatischen Kreisen zum Besten gegeben hat. Es bedarf nicht der Verstärkung, daß auch diese Mitteilung lediglich auf der Phantasie des Berichtshalters beruht. In Regierungskreisen weiß jeder, daß der Feldmarschall über derartige Fragen sich nicht ängstigt, außer in intimen Fachkreisen und auch hier nur, wenn er an unbändige Verschwiegennheit rechnen kann. Diese ist aber in diplomatischen Kreisen sicher nicht zu finden, da die Weiterverbreitung von Worten, die ein Mann wie Molte spricht, trotzdem zu der amtlichen Obliegenheit der Diplomaten gehört.

Der zweiten Sitzung des Socialisten-Kongresses in Gotha wohnte u. a. auch der Polizeidirector Dr. Rüder (Leipzig) von der Zuhörertribüne bei. Der Abg. Bloß beantragte anlässlich dessen: „alle Richtsocialisten vom Congresse auszuschließen.“ Dem gegenüber beantragte Herr Hassenleber: „alle freiwilligen bzw. unfreiwilligen Agitatoren für die socialistische Sache als willommene Gäste zu begrüßen.“ (Große Heiterkeit.) Dieser letztere Antrag gelangte ohne jede weitere Debatte zur Annahme. — Der Verhandlungsgegenstand: „Die socialistischen Organisationen in Deutschland“ wurde einer Commission zur Bearbeitung überwiesen und die Herren Auer, Derosi, A. Kapell (Hamburg), Ulrich (Merseburg), Fritsch (Berlin), Hasselmann (Bremen) und Niel (Mannheim) mit dem Rechte der Selbstwahl in diese Commission gewählt. — Die Ottenser Socialisten beantragten: „Der Kongress möge die socialistischen Abgeordneten beauftragen, daß dieselben dem Reichstage in nächster Session einen Gesetzentwurf bezüglich eines freien Vereins- und Versammlungsgesetzes vorlegen.“ Gegen diesen Antrag sprachen jedoch eine Anzahl Delegirte und führten aus: Die Socialdemokraten haben unter den heutigen Verhältnissen durchaus kein Interesse an einem neuen einheitlichen deutschen Vereinsgesetz. Es sei ganz gut, daß die Einheit Deutschlands noch nicht ganz fertig sei, d. h. daß die „Verpreßung“ noch nicht überall und vollständig Platz gegriffen habe. Die meisten deutschen Kleinstaaten hätten durchaus freie Flüsse, einige, wie z. B. das Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha, gar keine Vereinsgesetze. Durch ein neues einheitliches deutsches Vereinsgesetz sei zu befürchten, daß das gegenwärtige, zur Zeit der finsternen Reaction erlassene preußische Vereinsgesetz vielleicht mit einigen Änderungen auch auf das übrige, in dieser Beziehung noch freie Deutschland übertragen werde. Es wurde beschlossen: in Erwägung der hier vorgetragenen Umstände über den vorliegenden Antrag zur Tagordnung überzugehen. — Alsdann gelangten eine ganze Reihe von Anträgen bezüglich der stabilen und liegenden Agitation in den verschiedenen Orten Deutschlands zur Verhandlung. Besonders bemerkenswert boten die Debatten hierüber nicht. Man vermochte bei Weitem nicht alle bezüglichen Anträge zu berücksichtigen, da wie seitens des Parteicassiers Herrn Geiß (Hamburg) bemerkt wurde — durchaus nicht die genügenden Gelder und Agitatoren vorhanden seien, um allen Wünschen zu entsprechen. Es wurde ferner bemerkt, daß der Mangel jeder festen, formellen Organisation, eine Folge der Auflösung der Partei in Preußen, die Agitation wesentlich erschwere und daß anlässlich dessen in einigen Orten, z. B. im Anhaltischen, ein Rückgang zu bemerken sei. Unstrichbarer Boden für die Agitation sei insbesondere in den Gegenden, wo der Ultramontanismus kein Panier anzepfanzt. Die Hauptschuld hieran trage der Culturmampf. Es wurde beschlossen: „In Baden, der Pfalz, der Provinz Brandenburg, Schleswig-Holstein und Anhalt eine theilz. stabile, theils fliegende Agitation von Parteidienst zu bewirken und in den Orten, wo in Folge von Polizeischwierigkeiten die Abhaltung von Versammlungen unmöglich, durch Colportage socialdemokratischer Schriften zu agitieren.“ In leichter Form sollen befahlene Colporteurien angestellten werden. — Mehrere Orte wollten nicht bloß Agitatoren, sondern stellten gleichzeitig die Beförderung, daß der betreffende Agitator ein Reichstagsabgeordneter sei. Geiß (Hamburg) und Andere bemerkten unter Beifall der übergroßen Mehrheit der Delegirten: Es sei den socialdemokratischen Gründsätzen zuwider, Personen-Cultus zu treiben. Leider drohe der „Abgeordneten-Cultus“ immer mehr in den Kreisen der Socialdemokratie Platz zu greifen. Es sei dagegen ganz entschieden zu wirken. Man müsse es den Parteidiensten klar machen, daß ein Reichstagsabgeordneter in seiner Weise ein bevorzugter Mensch sei. Es wurde sonach bei allen bezüglichen Anträgen, die einen Agitator in der Person eines Reichstagsabgeordneten verlangten, die Bezeichnung „Reichstagsabgeordneter“ gestrichen. Von dem Abg. Demmler (Schwerin), von Joh. Philipp Becker

(Gera), vom „Deutschen Verein“ in Bützow, von der Brüsseler Gruppe der socialdemokratischen Arbeiterpartei Belgien, vom deutschen Leseverein „Eintracht“ zu Brüssel, einem Socialdemokraten in Paris und einer großen Anzahl anderer Socialdemokraten aus den verschiedenen Orten Deutschlands waren Begrüßungstelegramme eingegangen.

Der Schluß des erst verzeichneten Brüsseler Telegramms lautete: „Einig mit Euch in den Ideen und Zielen, wünschen wir Euch besten Erfolg. Ruth, deutsche Brüder! ganz Europa, ja die ganze civilisierte Welt blickt erwartungsvoll auf Euch, denn Eure Sache ist die der ganzen Menschheit.“ Ohne jede Debatte wurde beschlossen: „In Anbetracht der Maßregelungen des Fabrikanten Krupp in Essen, wodurch nach gebrochenem Böhme und früherer österreichischer Offizier, Prinz Radziwill in Bielefeld, Bögling der Deutschen, von internationaler Erziehung, also auch als Deutscher nicht zu rechnen. Unter den anderen genannten Herren stammen einige aus Familien, in welchen Atrophie des Gehirns und Geisteskrankheiten notorisch erblich sind. Als Theorie nicht zuverlässig dürfen sie daher ebenso wenig als Repräsentanten der deutschen Nation gelten wie die Polen und Czechen. Die ganze Demonstration dürfte auf eine Linie zu stellen sein mit den Excentricitäten irischer Mitglieder des englischen Parlaments.“

Wie scharf von Österreich eine kriegerische Entwicklung ins Auge gefaßt wird, beweist der Kaiser, mit welchem die neue Geschützabteilung der österreichischen Feldartillerie gefüllt und ins Werk gesetzt wird. Ende März d. J. waren fünf von den dreizehn österreichischen Feldartillerieregimentern mit den neuen Geschützen ausgerüstet, jetzt, nach nur zwei Monaten, sind dies nach dem neuesten amtlichen Ausweise bereits neuem Regiment, und man hofft bis zum Herbst dieses Jahres die gesamte österreichische Feldartillerie mit Einschluß ihrer bei einem Kriegfall eintretenden Reserveformationen durchgehend mit dem neuen Geschützmaterial ausstatten zu können, während hierfür der Abschlußtermin im vorigen Jahr erst mit Ende 1878 angenommen wurde.

Der Wissenschaftspräsident Herzog von Broglie hat ein Rundschreiben an die Generalprocuratoren gerichtet, in welchem ausgeführt wird, der Marshall Mac Mahon habe mit der neuen Wendung seiner Politik dem Umschreiten radicaler Theorien Einhalt thun wollen, welche unverträglich seien mit dem inneren Frieden und der Größe Frankreichs. Der Minister fordert die Generalprocuratoren auf, ihre Wachsamkeit und Energie zu verdoppeln, um den Gefahren Achtung zu verschaffen, welche die Moral, die Religion und das Eigentum insbesondere gegen die Angriffe der Presse schützen sollen. Besonders sei den Kundgebungen zu Gunsten der Commune und den Bekleidungen des Staatsoberhauptes entgegenzutreten. Ebenso sei die Verbreitung falscher Nachrichten zu ahnden, welche darauf abzielen, die öffentliche Meinung zu verwirren, das Land zu beunruhigen und den Obrigkeit zu erwecken, daß in Frankreich eine Partei besteht, die freiheitlich genug sei, um einen Krieg herbeizuführen zu wollen. Die Lüge müsse bestraft werden, unter welcher Form sie auch auftrate.

Der Bezug auf ein vielfach verbreitetes Gericht über ein Utektat auf den Marshall-Präsidenten wird von Paris aus mit Besinnlichkeit versichert, daß daran kein wahres Wort ist.

Englische Blätter schreiben: Prinz Louis Napoleon ist noch einer der unermüdbaren Studenten. Er studirt jetzt ewig mit einem ausgeweiteten französischen Lehrer. Was die Ausserordentlichkeit des Prinzen zumeist beschäftigt und womit er natürlichweise gut bekannt zu sein wünscht, das sind die politischen Pläne der Provinz-Präfekten. Seine Freunde sagen, er mache nicht genau körperliche Übungen und gebe zu wenig in Gesellschaft. — Es ist kein Geheimnis, daß die Kaiserin ihrem Sohn vor seinem 22. Jahre verheirathet sehen möchte. Die Bourbonen Madrid haben beschlossen, Se. Kaiserl. Hoheit soll die Tochter des Königs Isabella heiraten. Die Wahrheit jedoch bleibt, daß die Wahl einer Gattin für den Erben der Bonapartes ein wirklich sehr schwieriges Geschäft ist und das jedenfalls gegenwärtig der Prinz viel mehr Zeit auf das Studiren als auf das Verleidsteine verwendet.

Aus Petersburg wird folgendes officielles Kriegsbulletin verbreitet: Die fortlaufenden Berichte von den beiden Kriegstheatern, welche durch die ganze Monarchie verbreitet werden, haben den entschieden Vorzug, die Küstenländer am Schwarzen Meere zu beruhigen. Die Wissenschaft unserer Torpedovorlehrungen bewährt sich, wie die leichte Monitor-Affaire zeigt, auch anstrengend. Auf die Verlustungen, die die einzelnen Küstenländer auf der asiatischen Seite durch die

Kustage 15,100.  
Ausserordentlich vierj. 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mr.  
ind. Bringerlohn 5 Mr.  
durch die Post bezogen 6 Mr.  
Jede einzelne Nummer 30 Pf.  
Belagerungsplat 10 Pf.  
Gebühren für Großbelagungen  
ohne Postbeförderung 30 Mr.  
„ „ „ Postbeförderung 45 Mr.  
Inserate 4sp. Bourgeois. 20 Pf.  
Größere Schriften laut unten  
Preisverzeichniß. — Tabakdienst  
Gut nach höherem Tarif.  
Reklame unter dem Kürzel  
die Spaltzeit 10 Pf.  
Inserate sind stets an d. Gedächtnis  
zu senden. — Rabatt wird nicht  
gegeben. Zahlung prämaturade  
oder durch Postverlust.